

Finanzierungsmodell aus der Trickkiste

Viel Geld – viele Tricks – viel Gerechne und Zahlengeschiebe. Bei der Finanzierung für den möglichen Neubau eines Hallenbads durchzublicken, ist gar nicht so einfach.

Fangen wir von vorne an: Die Gesamtinvestitionskosten liegen – je nach Variante – zwischen 23 und 28 Mio Euro. Bauen sollen die Stadtwerke, und da diese vorsteuerabzugsfähig sind, ist der Betrag, den sie reell aufbringen müssen, um ca. 4 Mio geringer. Vom Freistaat ist außerdem sicher mit einer Förderung in Höhe von 1,25 bis 2 Mio Euro zu rechnen.

Doch den „Restbetrag“ (18,5 bis 22 Mio Euro) können die Stadtwerke nicht allein aufbringen – der städtische Haushalt muss ran. Die Stadt beteiligt sich deshalb zum einen, indem sie das Grundstück im Wert von 1,4 Mio Euro kostenlos zur Verfügung stellt und den Stadtwald im Wert von 6,5 Mio Euro an die Stadtwerke abtritt. Auf diese Weise belastet die Neubaufinanzierung nicht den Vermögenshaushalt, in dem sonst alle städtischen Bauinvestitionen auftauchen (etwa Kronacher Straße, Brücken, Landesgartenschau). Ein finanzpolitischer Trick also, denn zusätzliche Investitionen

hätte die Stadt nur über zusätzliche Kredite finanzieren können, und die hätte die Regierung von Oberfranken höchstwahrscheinlich nicht genehmigt.

Einen Vermögensverlust hat die Stadt natürlich trotzdem, nur eben nicht an barem, sondern an materiellem Kapital.

Der Trick mit dem Grundstück

Das Finanzreferat weist ausdrücklich darauf hin, dass ein Verschenken des Grundstücks am Stadion das gesamte Liegenschaftsmanagement der Stadt auf den Kopf stellt. Denn Grund und Boden sind das Kapital einer Kommune. Mit ihren Liegenschaften plant eine Kommune langfristig. Kommunale Grundstücke werden gekauft und verkauft, um die Stadtentwicklung zu steuern, um an gewünschter Stelle Wohn- oder Gewerbegebiete ausweisen zu können, für Flächentausch, Straßenbau u. a. Die städtische Liegenschaft, auf der das Hallenbad entstehen soll, war als eine solche Manö-

riermasse gedacht. Bei einem geplanten Verkauf hatte das Liegenschaftsamt mit 1,4 Mio Euro gerechnet. Wenn die nun ersatzlos wegfallen, „wäre der bisherige vorausschauende Grunderwerb nur mit zusätzlichen Finanzmitteln möglich.“ Maßnahmen zur Stadtentwicklung würden massiv eingeschränkt oder müssten – nun doch – über einen Kredit im Vermögenshaushalt finanziert werden.

Der Trick mit dem Stadtwald

Ein ähnlicher „Trick“ ist die Übergabe des Stadtwaldes an die Stadtwerke. Als Investitionszuschuss zum Bau des neuen Hallenbads erhalten die Stadtwerke damit nicht bares Geld von der Stadt, sondern ihr Eigenkapital würde aufgestockt. Das wäre zwar ein Vermögenszuwachs, doch die Stadtwerke könnten nicht viel damit anfangen. Denn es ist nicht so gedacht, dass der Stadtwald dann verkauft und mit dem Erlös der Neubau mitfinanziert wird. Und auch sonst bringt der Stadtwald praktisch keine Gewinne, denn

die Einnahmen aus der Holzwirtschaft werden von den nötigen Personalkosten wieder aufgebraucht. Um ihre Baurechnungen zu bezahlen, müssten die Stadtwerke also sehr wohl einen Kredit in Höhe des Stadtwaldwerts (6,5 Mio Euro) aufnehmen, denn mit Tannenzapfen werden sich die Baufirmen wohl kaum abspesen lassen.

Da der Stadtwald als Wasserversorger dem Bereich Wasserversorgung zuzurechnen ist, wird auch die Kreditaufnahme diesem Geschäftsbereich zugeordnet. Das heißt: Sowohl Tilgung als auch Zinszahlungen werden über die Wassergebühren finanziert – ein höherer Wasserpreis also für die BürgerInnen, ob Schwimmer oder Nichtschwimmer.

Dazu kommt noch die Gefahr, dass die Stadtwerke (immerhin nicht mehr nur stadt-eigene GmbH) irgendwann auf die Idee kommen, den Stadtwald doch zu verkaufen. Dann hätten sowohl Stadt als auch Stadtwerke jeglichen Einfluss auf die Bewirtschaftung der Fläche verloren, die ja für die Wasserversorgung Bambergs enorm wichtig ist. Davor will sich die Stadt

durch ein notarielles Rückfallrecht absichern, d. h. sie könnte das Eigentum des Stadtwalds zurückverlangen, natürlich gegen entsprechendes Entgelt. Der Hallenbad-Finanz-Trick würde also eine Rolle rückwärts machen.

Rücklagen aufbrauchen und Kredite aufnehmen

Einen sogenannten „Eigenanteil“ von 6 Mio Euro sollen die Stadtwerke laut Finanzierungsmodell selbst aufbringen. Dahinter steckt das, was alle Betriebe der Stadtwerke (insbesondere der gewinnträchtige Verkauf von Strom und Gas) in den Jahren von 2005 bis 2009 erwirtschaftet haben – die Rücklagen also. Solche Rücklagen sind zwar für Investitionen vorgesehen, zu denen auch ein Hallen-

bad gehört. Nun sollen sie aber vollständig in den Neubau fließen – alle anderen Projekte bleiben auf der Strecke (siehe Kasten).

Auf diese Weise lässt sich der Kredit, der von den Stadtwerken aufzunehmen ist auf „nur noch“ 5 bis 8,4 Mio herunterschrauben – hört sich doch gar nicht so viel an, oder?

Kurt Meier Umzüge
Gabelberger Str. 2 · 96050 Bamberg
Tel. 09 51 / 20 22 76
Nah- & Fernumzüge
Entrümpelungen · Kleintransporte

NAH- UND FERN
UMZÜGE
PETER SCHIELE
Auslandstransporte
Möbel- und Küchenmontage
Möbellagerung · Außenauflage
96052 · Gundelheimer Str. 100
☎ (09 51) 6 93 39 · Fax 6 73 40



Foto: Sylvia Schaible

Därf's a poar Euro mehr sei?

Moderate Eintrittspreise sind im neuen Hallenbad nicht zu erwarten

Heute zahlen Erwachsene 2 Euro und Kinder/Jugendliche 1,20 Euro für eine Einzelkarte im Hallenbad am Margaretendamm. Im Konzept der Stadtwerke für den Neubau wurden noch im Januar 2007 als Eintrittspreise 4 Euro für Erwachsene und 2 Euro für Kinder/Jugendliche angegeben. Doch da hat man inzwischen nachgelegt: Aktuell geht man von 5 und 3 Euro aus.

Doch die Zahlen lassen sich so nicht vergleichen. Die Angaben von 5 und 3 Euro sind „Mittelwerte“. Wenn es billigere Angebote gibt – wie Dauerkarten, Mehrfachkarten, Gruppen- und Familienkarten, Ermäßigungen für Menschen mit Behinderung oder andere –, so senken diese den Mittelwert. Er muss auf der anderen Seite durch höhere Einzelkarten-Preise ausgeglichen werden. So kommt man also leicht auf reale Eintrittspreise zwischen 6 und 7 Euro für Erwachsene.

Zum Vergleich: Beim bestehenden Hallenbad liegt der Mittelwert bei 1 Euro. Extra läuft

selbstverständlich noch der Sauna-Betrieb, der gesondert gezahlt werden muss (angesetzt sind 9 Euro für 3 Stunden).

Und das bleibt auch nur im ersten Jahr so. Die Stadtwerke haben bereits angekündigt, dass man pro Jahr (!) eine 3-prozentige Erhöhung der Eintrittspreise vornehmen müsse, um im Kostenrahmen bleiben zu können. In der Konsequenz bedeutet das: In 20 Jahren sind die Eintrittspreise doppelt so hoch wie kurz nach dem Bau des Hallenbads – mindestens, denn keiner vermag jetzt vorherzusagen, was die allgemein-wirtschaftliche Preisentwicklung sonst noch so alles mit sich bringt.

Und für autofahrende Hallenbadgäste kommen dann noch die Parkgebühren hinzu. Denn im Rahmen des Gesamtkonzepts „Volkspark“ sollen die Stadtwerke auf dem jetzigen Parkplatz vor dem Stadionbad eine Parkpalette bauen. Dafür werden Parkgebühren erhoben, da sich der Bau ja amortisieren soll – zu rechnen ist hier mit 1 bis 2 Euro.

Im Gespräch mit

Georg Zenk

„Wir haben kein Sportstättenproblem, sondern ein Sportlehrerproblem“

99Z: Es wird behauptet, dass immer weniger Kinder das Schwimmen beherrschen und deshalb dringend mehr und besserer Schwimmunterricht stattfinden muss. Stimmt das?

Georg Zenk: Das kann ich aus meiner eigenen Beobachtung bestätigen. Es mangelt in der Tat am Schwimmunterricht, was sehr zu bedauern ist.

99Z: Dann braucht Bamberg also dringend ein neues Hallenbad?

Georg Zenk: Diese Schlussfolgerung ist leider nicht so einfach zu ziehen. Es handelt sich nämlich nicht um ein Sportstättenproblem, sondern um ein Sportlehrerproblem.

99Z: Was heißt das?

Georg Zenk: Wir haben zu wenig Lehrer, und deshalb ist kein vernünftiger Schwimmunterricht zu gewährleisten. Das modernste Hallenbad mit breitem 50-Meter-Becken nützt nichts, wenn man darin als einzige Lehrkraft einer 25- bis 30-köpfigen Klasse das Schwimmen beibringen soll. Da hat man ein Aufsichtsproblem, und

effektiver Unterricht ist ausgeschlossen.

99Z: Warum ist das so?

Georg Zenk: Die bayerische Bildungspolitik hat in den letzten Jahren wiederholt den Rotstift angesetzt und massive Schneisen geschlagen, die sich vor allem in den Bereichen Sport, Kunst und Musik bemerkbar gemacht haben. Zurückgehende Schwimmfähigkeit ist eine Folge davon. Wenn man nun über Immobilien den Schulsport plötzlich wieder retten will, so ist das lächerlich, vor allem von Seiten der CSU. Ich sage nochmal: Viel wichtiger als die Sportstätten wären die Lehrer.

99Z: Sie würden sich also gegen einen Hallenbad-Neubau am Stadion aussprechen?

Georg Zenk: So kann man das nicht sagen, aber der Schulsport taugt nicht als Argument für die Neubau-Pläne. Denn viel wichtiger für den Schulsport wären ohnehin mehrere kleine Bäder, die in der Nähe der Schulen liegen. Da ist der Standort am Margaretendamm viel geeigneter, und zum Beispiel das

frühere Bad im Aufseesanium. Stellen Sie sich eine Doppelstunde Sportunterricht in der Praxis vor: Zum Stadionbad müssten fast alle Klassen mit dem Bus gefahren werden, das kostet enorm Zeit – und übrigens auch Geld. Für die eigentliche Schwimmstunde bleibt vielleicht eine halbe Stunde übrig – das rentiert sich kaum noch.

99Z: Wie ist Ihre Sicht, nicht aus der Perspektive eines Lehrers, sondern eines Sportlers?

Georg Zenk: Aus reiner Sportsicht würde ich mir natürlich ein neues und gut ausgestattetes Hallenbad wünschen. Aber vor

„Eine Aussage darüber, in welcher Größenordnung bei Vorhandensein ausreichender Hallenbadkapazitäten Zeiten für die Durchführung von Schwimmsportunterricht durch die Bamberg Schulen dann tatsächlich in Anspruch genommen würden, lässt sich nicht treffen.“ (Stellungnahme des Kultur- und Personalreferates vom 25.4.07)



Georg Zenk ist Sportfachbetreuer an einer weiterführenden Schule in Bamberg. Dort wird seit Jahren kein Schwimmunterricht mehr angeboten – aus Lehrermangel und wegen der umständlichen Transportsituation.

den enormen Investitions- und Unterhaltskosten kann ich nur nachdrücklich warnen. Alles, was jetzt und künftig jedes Jahr an Geld für ein derart aufwändiges neues Hallenbad ausgegeben wird, läuft unter Aufwendung von öffentlichen Geldern für den Sport – und das ja zu Recht. Das wird aber in Zukunft alle anderen Sportarten bluten lassen. Für andere Sportstätten wird deutlich, und zwar sehr deutlich, weniger Geld da sein – und Bamberg besteht ja nicht nur aus Schwimmbädern. Das sollte allen bewusst sein, die ein solches großes Hallenbad fordern.